

Auch ein Wort über "die Freiheitskriege"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **13=35 [i.e. 14=34] (1868)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 16.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagshandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Die Freiheitskriege. — v. Salis, Taktik. — Kreisreiben. — Beförderungen in dem Generalstab. — Militärische Betrachtungen aus Frankreich. — Nachrichten aus dem Ausland.

Auch ein Wort über „die Freiheitskriege“.

Ein Leser „Die Freiheitskriege kleiner Völker gegen große Heere“ erlaubt sich nachstehend einige Bemerkungen über die in diesem Blatte erschienene Beurtheilung dieses Buchs, von dem, beiläufig gesagt, nicht bloß das erste, sondern alle 6 Hefte erschienen sind. Schreiber dieß findet die Bestimmung des Buchs nicht nur für den „Patrioten und Soldaten des Volksheers“ (wie letztere sagt), sondern (auf dem Widmungsblatt vor der Vorrede:) „Allen Völkern, die frei sind und es bleiben, und die es nicht sind, aber werden wollen!“ und in diesen Völkern, weil auch dem „stolzen Kaiser im kalten, glänzenden Krönungsschmuck“, also dem „obersten Kriegsherrn“ und „allen, die sich zum Volke zählen“, somit wohl auch andern „Kriegsherrn“ oder sich zum Befehl im Kriege berufen glaubenden Herren. Sein Zweck ist (Vorrede S. VI.), daß es „mitströme im Strome des Geistes und der Wahrheit zur Freiheit“. Was nun diese Wahrheit sei in den Freiheitskriegen, das sucht das Buch aus der Geschichte zu erforschen und es (freilich als „Kezerglauben für die Kriegsgelehrten“, aber doch „mit Sätzen von Jomini und Clausewitz sich tröstend“) darzustellen in den verschiedenen Betrachtungen, wie Seite 21 unten, über Jugend-erziehung, Seite 149—154 über die Erfordernisse zum Erfolg des Ausbruchs der Freiheitskriege, Seite 181 über die freie Thätigkeit des einzelnen Mannes, S. 336 über die Nothwendigkeit von Hauptschlachten in Freiheitskriegen und deren häufigen Gewinn durch das von allen Seiten ohne Anführer zuziehende Volk, S. 446 über Vertheidigung von Festen und Städten, namentlich auch großer Gewerbstädte mit ihren reichen Kräften; ferner über Kampfweise, Waffen, „in deren

Wahl der Mann frei sein soll, damit sich des Volkes volle Kraft verwerthe“ (S. 510—516) Schanzen, Kriegsbauten, Kampfordnung, Märsche Einzelner und Mehrerer, Sammel- und Auseinander-Märsche, Nahrung, Obdach, Gesundheit, Zeit- und Ort-Gebrauch, Rundschaft, Eintheilung der Mannschaft nach Landsturm, Truppen-Einheiten und Waffengattungen, über Führung durch die Kriegsgemeinde, selbstgewählte Führer und Kriegsrath, über Einheit der gewählten Führung in Krieg und Frieden, über Seelsorge, Gottesdienst, Eide, Mannszucht, Kriegsnachrichten, Behandlung der Mannschaft durch Behörden und Führer u. s. w., über die Schwachen im Volk, Kinder, Greise, Frauen, und endlich über die Sünde. Aus allen diesen Betrachtungen, bei denen der „kriegerische Gemein Sinn“ als besonders nöthig hervorgehoben wird, zieht das Buch den Schluß:

„Jedes Volk, das die Freiheit über Alles setzt, kann und soll nach den reichen Lehren der Geschichte hoffen, mit Gottes Hülfe diese seine Freiheit gegen gewaltsamen Angriff mit gewaltfamer Abwehr bewahren zu können, aber nur dann, wenn es diese Abwehr selbst, als ein auch innerlich freies Volk in Waffen, kämpft, wenn es seine bürgerliche Verfassung und Zustände in einfachster, deshalb auch alle seine Kräfte zur Geltung bringender Weise auf die Zwecke des Wehrkrieges überträgt, wenn der Freiheitskrieg zugleich ein Volkskrieg ist. Unendlich mannigfaltig sind die Mittel und Wege dazu, so mannigfaltig als die Gestaltungen der Völker. — Durch unfreie knechtische Nachahmung fremder Kriegserichtungen macht ein Volk sich zum Knechte des Fremden. Nur wo der Wehrgeist, aus dem Herzen des Volkes kommend, alle seine Glieder in freier, dennoch wunderbar geordneter Weise durchdringt, belebt und dauernd begeistert, kann er einen Frei-

heitskrieg siegreich durchkämpfen, immer aber nur mit der Hülfe Gottes.“ Der Zweck scheint also neben der Weckung von Freiheitsgefühlen und von entsprechenden Gedanken zur Auffindung der Mittel und Wege zu wirksamster That aus solchen Gefühlen zu sein.

Zu den seiner Zeit als „excentrisch“ verhöhten Ansichten des Verfassers gehörten unseres Wissens auch: „runde weiche Filzhüte“. S. Jahrgang der Schw. Militärzeitung von 1857, nach welcher nun alles „Hinterlader“ verlangt, die nun einzig noch geltende Waffe, „Theiligung der Untergebenen bei Wahl der Obern“, welche nun auch von anderer Seite (in diesem Blatt Jahrgang 1867 S. 344 und 345 als nicht ganz verwerflich zugegeben wird, „Sammlung einer in Unordnung gerathenen Truppe in der ersten besten sich von selbst bietenden Ordnung, ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Ordnung und Eintheilung“, nun im Entwurf eidg. Reglement aufgenommen. Vielleicht werden auch einige „excentrische“ Ansichten des Buchs seiner Zeit obenauf kommen, selbst „Schlagwaffen“, wenn wir vielleicht einmal zu wenig Schießwaffen haben werden, für die, welche mit Schlagen besser treffen, als mit Schießen, und zugleich Deckungen oder die Nacht benutzen, um dem Feind auf den Leib zu kommen, oder ihn sich auf den Leib kommen zu lassen, wie die Prättigauer 1622. Das Buch sagt: „Im Freiheitskrieg wird Jeder die Waffe tragen, die ihm die beste und bei der Hand ist. Freiheitsliebende Völker streben nach den vollkommensten Kriegswaffen, aber nehmen mit der einfachsten, dem Stein, Knüttel, ja der Faust, wie jener Balermitaner, fürlieb, um sich beim Feind bessere zu nehmen.“

Lehrbuch der Taktik aller drei Waffen.

Zum speziellen Gebrauch für Divisionschulen zusammengestellt von Carl Freiherr von Salis, k. k. Hauptmann. Mit drei autographirten Plänen. Wien. Verlag von Tendler und Comp. 1868.

Die vorliegende Schrift zum Gebrauche der in Oestreich neu errichteten Divisionschulen bestimmt, soll den zum Vortrage der Taktik berufenen Offizieren die Mühe des Suchens und Sammelns ersparen. Wie der Herr Verfasser bemerkt, beabsichtigt er keine neuen Grundsätze aufzustellen, Nichts Neues zu schaffen und zu liefern, aber das bestehende Beste zusammen zu tragen und es nach dem Umschwunge, den die neue Feuerwaffe in allen Gebieten der Taktik hervorgerufen hat, zu modifiziren. Als benützte Quellen werden außer den östreichischen Reglements besonders die Werke von Griesheim, Bönth, v. Walbstätten, Müller und Köler angeführt.

Die Absicht des Herrn von Salis, ein gutes Lehrbuch der Taktik zu schaffen, scheint derselbe erreicht zu haben, und das Buch kann den Offiziersaspiranten und jüngern Offizieren mit gutem Gewissen zum Studium anempfohlen werden, doch glauben wir, daß die neuen Kriegsfeuerwaffen weitergreifende An-

derungen in der Taktik bewirken werden, als der Herr Verfasser annimmt, worüber sich aber demalen — wo die praktischen Erfahrungen noch wenig zahlreich sind, allerdings nichts mit voller Bestimmtheit sagen läßt; diese Bemerkung soll daher dem Verdienste des Herrn Autors nicht im mindesten zu nahe treten.

Der Inhalt des Werkes ist nebst der Einleitung in drei Abschnitte eingetheilt, der erste behandelt die Elementartaktik der drei Waffen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie und die Gefechtsverhältnisse größerer Truppenkörper der Infanterie und Kavallerie. Der zweite Abschnitt behandelt den Felddienst als Marsche, Lager, Cantonirungen, und Sicherheitsdienst; der dritte Abschnitt enthält die Gefechtslehre als vom Gefecht überhaupt, vom Detailgefecht, von Lokalgefechten, von der Schlacht und größern selbstständigen Gefechten, denen dann einige Beispiele aus der neuesten Kriegsgeschichte beigelegt werden.

Wir erlauben uns folgendes Bruchstück, welches manches beachtenswerthes enthält, aus dem Lehrbuch der Taktik des Herrn von Salis anzuführen:

Einfluß des moralischen Elementes und des physischen Zustandes.

Man hat Unrecht, das Heer mit einer Maschine zu vergleichen, es ist eine solche nur vom abstrakt elementar-taktischen Standpunkte aus, auf dem Exerzierplatze, wo es sich in Formen zwingen und in diesen mit mathematischer Genauigkeit verschieben läßt.

Wie aber das große Element der Gefahr hinzutritt, hört die Maschine auf, willenlos dem Drucke ihres Führers zu folgen, es zeigt sich, daß sie aus Menschen, und weitaus in der Mehrzahl aus gewöhnlichen Menschen zusammengesetzt ist, die dem Einflusse äußerer Eindrücke in hohem Grade unterworfen sind.

Bei gründlichem Studium der Kriegsgeschichte, bei genauer Untersuchung kriegerischer Ereignisse, dringt sich uns die Ueberzeugung auf, daß das moralische Element vorzugsweise, oft ausschließlich, die bewegende oder die hemmende Kraft für die Leistungen der Kämpfer jeder Charge war.

Die kühne That, die unsere Bewunderung erregt, fußt ebenso in dem gesteigerten geistigen Elemente, in dem höheren Aufschwunge des Gemüthes, als die Zaghaftigkeit des Einzelnen, die unsere Verachtung oder unser Mitleid hervorruft und ihre Ursache in dem Mangel der Befähigung zu höherem moralischen Aufschwunge findet.

An Regeln lassen sich diese Elemente freilich nicht binden, sie wechseln oft im Momente und aus ganz unerheblichen Ursachen. Hier zeigt uns die Geschichte manch' ungelöstes Räthsel, aber beobachtet und berücksichtigt müssen sie werden, um ihnen im entscheidenden Augenblicke Rechnung zu tragen!

Darum darf auch die theoretische Lehre des Krieges diese Elemente nicht vornehm bei Seite schieben, um sich die Aufstellung positiver Lehrensätze zu erleichtern, welche die erste Kugel umwirft, weil ihnen die Basis fehlt.

Heroen sind selten; die große, große Mehrzahl sind gewöhnliche Menschen, an die man auch nur gewöhn-